Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

38 (15.2.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1032100

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 38. Donnerstag, den 15. Februar 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. Febr. In Reichstagkreisen unterhielt man sich heute fast nur über das Entlassungsgesuch des Kriegsministers v. Kameke. Man betrachtete dasselbe allgemein als wahrscheinlich, und wies namentlich darauf hin, daß gerade die „Kreuzzeitung" die Angelegenheit zuerst ins Publikum brachte, ohne daß bisher ein officiöses Dementi erfolgte. Man wollte sogar wissen, daß eine Differenz älteren Datums bestehe und daß Herr v. Kameke die Gelegenheit der Novelle zum Militärpensionsgesetz nur benutze, um seine Entlassung zu motiviren. Aus conservativen Kreisen verlautete schon früher, daß man mit der Vertretung des Militäretats den fortschrittlichen Angriffen gegenüber nicht zufrieden sei; man wünsche etwas mehr Schneidigkeit dabei.

Die „National-Zeitung" schreibt: In parlamentarischen Kreisen erachtet man die Erledigung des im Reichstag drohenden Conflictes durch Annahme eines Antrages auf Heranziehung des Privateinkommens der Offiziere zur Communalsteuer für aussichtsvoll. Ein Antrag in diesem Sinne ist bereits früher von dem Abgeordneten v. Forckenbeck gestellt worden; wie man vernimmt, würden außer den National Liberalen und der Mehrzahl der Secessionisten die Freiconservativen für eine solche Lösung sich aussprechen. Es würde in solchem Falle wohl auch die Zustimmung von oberster Stelle einer solchen Ordnung der Sache nicht fehlen. Die Frage, ob die Communalsteuer in dem Pensionsgesetz oder besonders regulirt werden soll, ist nur eine formelle Nebenfrage.

In der Budgetcommission des Reichstags wurde heute über den streitigen Etatstitel der Post- und Telegraphenverwaltung bezüglich der Miethsgebäude entschieden. Mit Rücksicht darauf, daß die Summen für dieses Jahr nicht fixirt werden können, beschloß man, in diesem Etat den Titel 53 in zwei Theile zu zerlegen und in einem besonderen Titel die Miethsgebäude der Postverwaltung aufzuführen. Auf Antrag des Abg. Rickert wurde fast einstimmig beschlossen, im nächsten Jahre einen besonderen Titel, betreffend die Miethe für diejenigen Postgebäude einzustellen, welche auf Grund von Verträgen für die Postverwaltung neu errichtet werden. Mit Annahme dieses Antrages würde die Postverwaltung ohne Zustimmung des Reichstages über die betreffenden Summen nicht disponiren können. Der Antrag Rickert, „einzelne Orte in dem Titel zu bezeichnen", wurde abgelehnt. Der Referent erhielt den Auftrag, im Plenum die Anschauungen der Commission dahin zu präcisiren, daß die Gewähr von Darlehen an Unternehmer zu Zwecken der Errichtung von Dienstgebäuden für die Postverwaltung ohne die vorherige Genehmigung des Reichstages unzulässig sei.

Schon der äußerliche Verlauf der Beratbung des Reichstags über die Novelle zum Militärpensionsgesetz in der gestrigen Sitzung war ein so anormaler, daß Niemand über die Bedeutung des Vorgangs im Zweifel sein konnte. Der Eifer der Rechten und des Centrums, nach der Erklärung des Kriegsministers der Debatte ein Ende zu machen, war so groß, daß selbst Herrn v. Kardorff nicht das Wort verstattet wurde, was denselben indessen nicht abhielt, für den Antrag Windthorst auf sofortige Ueberweisung der Vorlage an die Commission zu stimmen. Eine namentliche Abstimmung über die Frage, ob über einen Antrag wegen Zurückverweisung an die Commission sofort oder erst nach Schluß der Debatte beschlossen werden solle, also eine Abstimmung über die Abstimmung, ist in den parlamentarischen Annalen ein absolutes Novum Das Ergebniß der Abstimmung war insofern von besonderem Interesse, als sich daraus schließen läßt, daß, falls die Zurückverweisung nicht erfolgt wäre, zuerst der Antrag betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere 2c. und dann auch die Novelle zum Militairpensionsgesetz abgelehnt worden wäre. Es stimmten für die Zurückverweisung an die Commission sämmtliche Mitglieder des Centrums, während diese Fraction in einer am Sonnabend abgehaltenen Fractionssitzung in ihrer Mehrheit beschlossen hatte, für den Fall der Ablehnung des Antrags Ausfeld gegen das ganze Gesetz zu stimmen Ob das Gesetz aus der Commission, in welcher es vorläufig bis nach Ostern ruhen wird — die Vertagung erfolgt schon Ende dieser Woche — überhaupt noch an das Plenum zurückgelangen wird, erscheint sehr fraglich; es sei denn, daß der Kriegsminister seine Beurtheilung des Antrags Ausfeld modificirt oder daß ein Theil des Hauses, das Centrum z. B., das Opfer des Intellects bringt und vorbehaltlos für die Regierungsvorlage eintritt, was vorläufig wenig wahrscheinlich ist.

Der Kriegsminister v. Kameke, sonst der Minister, der am wenigsten politisch hervortritt und persönlich in seiner Bescheidenheit und natürlichen Vornehmheit ein Muster aller gesellschaftlichen und männlichen Tugenden, steht heute, offenbar wider eigenen Wunsch und Willen, im Mittelpunkte des Tagesinteresses. Man will nämlich in militärischen und parlamentarischen Kreisen wissen, daß er den Kaiser um die Demission aus dem Ressort gebeten habe, in welchem er jetzt seit fast zehn Jahren waltet, und die Umstände sorgen dafür, daß dieses Ereigniß, seine volle Beglaubigung vorausgesetzt, sich als ein hochpolitisches, ganz und gar nicht mit „Gesundheitsrücksichten" oder rein sachlichen Verhältnissen in Beziehung befindliches darstellt. Der Reichstag hat in der zweiten Lesung des Militäretats rund 12 Millionen Mark an den Forderungen für Kasernenbauten, Fouragelieferungen 2c. gestrichen, Grund genug für den Kriegsminister, um sich zu fragen, ob nicht vielleicht trotz der energischen Führung der Opposition durch den Abg. Richter doch ein anderes Resultat zu erreichen gewesen wäre, wenn die Vertheidigung vom Bundesrathstisch sich geschickter gehalten hätte. Der Reichstag stellt ferner das Schicksal der Militärpensionsnovelle in Frage, indem der fortschrittliche Antrag auf Heranziehung der Offiziere zur Communalbesteuerung nicht ganz ohne Aussicht auf Annahme ist. Wenn die Kaserne von Großenhain bewilligt wurde, so hatte Herr v. Kameke auch das nur dem Eingreifen des Abg. Grafen Moltke zu danken, und es mußte für ihn eine bittere Empfindung sein, sich zu sagen, daß er ohne diese Hülfe vielleicht auch in diesem Punkte nicht reüssirt hätte. Das alles sind Umstände, welche das Auftauchen der Nachricht von einem Demissionsgesuch des Ministers genugsam erklären dürften. Dennoch nimmt man an unterrichteter Stelle an, daß die Dinge sich doch noch rangiren lassen werden. Herr von Kameke hatte gestern eine Audienz beim Kaiser, die den schwebenden Fragen des Militäretats und der Militärpensionsnovelle galt. Bei dem Wohlwollen, welches der Monarch seinem Kriegsminister stets bewiesen, erscheint es beinahe ausgeschlossen, daß er ein Demissionsgesuch, nachdem er in demselben einen Beweis außerordentlichen Taktes gefunden, anders als mit dem Ersuchen um Fortführung des Amtes beantworten sollte, womit er allerdings den Wunsch nach möglichst unveränderter Annahme der im Reichstage zur Entscheidung stehenden Entwürfe verbunden haben mag. Der erste Reflex dieser Unterredung zeigte sich in dem Auftreten des Ministers in der gestrigen Sitzung. „Nie hat man ihn," schreibt man uns aus Berlin, „kraftvoller und leidenschaftlicher sprechen hören, als heute, wo er die Pensionsnovelle zu retten versuchte. Freilich, auch sein Plaidoyer hätte nichts gefruchtet, wenn ihm nicht der Abgeordnete Windthorst beigesprungen wäre und durch den Antrag auf Zurückverweisung der Vorlage in die Commission die Niederlage vermieden hätte." Uebrigens registriren wir das Gerücht, daß als Nachfolger bereits der commandirende General des IV. Armeecorps, General der Infanterie von Blumenthal in Magdeburg, und falls dieser seines vorgerückten Alters wegen die Uebernahme des Postens ablehnen sollte, der Commandeur der 17. Division, Generallieutenant Graf v. Wartensleben

---

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Forsetzung.)

Graf Dörnthal hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Als gestern zu ihm das Gerücht von der Ermordung seines Sohnes drang, das sich durch den Gartenarbeiter mit Windeseile über das ganze Dorf verbreitet, mochte er ihm Anfangs keinen Glauben schenken. Aber Stunde um Stunde verrann und Ottomar kam nicht nach Hause. Nun wurde die Sache doch bedenklich und wenn auch der Graf noch immer seine vornehme Ruhe bewahren wollte, die er so gern äußerlich zur Schau trug, seine Mutter wußte ihn bald daraus aufzuscheuchen.

Ottomar war der erklärte Liebling der excentrischen, höchst wunderlichen alten Frau. Viele behaupteten geradezu: es sei bei der alten Gräfin nicht recht richtig im Oberstübchen, und wer ihr Leben und Treiben genauer kannte, der mußte freilich dieser Meinung beinahe zustimmen.

Die alte Gräfin besaß, trotz ihrer siebzig Jahre, einen rastlosen Thätigkeitstrieb; sie war überall da, wo man sie am wenigsten erwartete und wehe dann Demjenigen, der nach ihrer Meinung nicht seine Pflicht gethan. Ihre unruhigen, grauen Augen sprühten Feuer, bei der geringsten Kleinigkeit gerieth sie in grenzenlose Wuth und Alle waren verurtheilt, selbst ihrer unsinnigsten Laune unbedingt zu gehorchen. Sie befahl oft die tollsten, zuweilen ganz unausführbare Dinge und in der nächsten Stunde das gerade Gegentheil davon. Niemand durfte ihr widersprechen, wenn er nicht befürchten wollte, daß sie in ihrem Zorn den ersten besten Gegenstand ergriff und dem Widerspenstigen an den Kopf warf.

Selbst der Graf wagte dem leidenschaftlichen, verkehrten Treiben seiner Mutter nicht entgegenzutreten. Bei dem leisesten Versuch dazu überschüttete sie ihn mit einer solchen Fluth von Vorwürfen, oder brach gleich in so heftige Thränen aus, daß der Sohn, nur um Frieden zu haben, gerne Alles geschehen ließ.

Diese alte wunderliche Frau zu ertragen war nicht leicht; denn sie bewegte sich beständig in Extremen. Heut' konnte sie sentimental weich, sogar gutmüthig sein, und am anderen Tage jagte sie durch ihre rücksichtslose Härte, durch ihre offenbare Sucht, ihre Umgebung zu quälen, Jedem Entsetzen ein, der in ihre Nähe kam. Trotz ihrer fieberhaften Unruhe, die sie rastlos umhertrieb, konnte sie hinwiederum tagelang im Bette liegen, ohne daß sie über Erkrankung klagte; dann durfte, außer ihrem Liebling, Ottomar, Niemand zu ihr. In ihrem Zimmer mußten stets eine Menge Eßvorräthe stehen, damit sie keine weitere Bedienung brauchte, sobald sie die wunderliche Anwandlung bekam, sich auf einige Zeit von aller Welt abzuschließen. Ihre Kleidung war ebenso absonderlich und sie schien in der Wahl derselben ebenfalls einer ganz unberechenbaren Laune zu folgen. Mitten im Winter konnte sie oft in leichten, dünnen Kleidern mit einem Strohhut auf dem Kopfe gesehen werden, und wehe dem, der es gewagt hätte, zu lächeln, wenn die lange, hagere Gestalt in einem solchen Aufzuge mit schnellen Schritten durch das Schloß und über den Hof huschte. Dafür trug sie sehr oft an heißen Sommertagen ein schweres Sammetkleid, und darüber einen kostbaren Shawl, der meist wie eine Fahne hinter ihr herflatterte.

So wunderlich wie ihre Kleidung, war auch die Art ihres Sprechens. In ihren meist rasch und flüchtig hingeworfenen Sätzen spiegelte sich deutlich eine geistige Unruhe, ja Verworrenheit wieder, die am deutlichsten bewies, daß doch das Seelenleben der alten Gräfin gestört sein müßte, und doch blitzte immer wieder eine eigenthümliche Geistesschärfe hindurch, die bewies, daß die wunderliche Frau einst bedeutende Anlagen besessen hatte, die nun jetzt in Trümmer gegangen waren.

Graf Hugo hatte von seiner Mutter den leidenschaftlichen unruhigen Zug geerbt; auch durch seine Adern schien das Blut beständig stürmischer zu toben und es wurde nur durch Zwang gezügelt, den sich der Graf auflegte, der gern den kühlen, vornehmen Aristokraten herauskehrte, obwohl nur zu oft sein leidenschaftliches Temperament hervorbrach und die selbstgezogenen Schranken niederriß.

Vielleicht besaß Graf Dörnthal von Haus aus wenig gute Eigenschaften; er war jähzornig, versteckt und neigte zur Intrigue, dennoch hatte das „noblesse oblige" selten auf eine im Grunde boshafte und hinterlistige Natur so veredelnd gewirkt, als auf diesen Mann. Seine Neigungen gingen auf alles Schlechte und Gewöhnliche; aber wie auch der Dämon in ihm den eigenthümlichen Mann auf diesen Wegen mit fortzureißen suchte, er gewann immer wieder einen Halt an seiner Weltstellung und der Graf in ihm untersagte und regelte beständig, wo der leidenschaftlich erregte Mensch nur seinem Temperament folgen wollte.

Dadurch kam freilich in dem Wesen des Grafen ein beständiges Schwanken, das seine Umgebung für besondere Laune hielt, an die sie im Laufe der Zeit gewöhnt wurde.

Graf Dörnthal wußte mit raffinirter Schlauheit jeden Vortheil zu verfolgen, ließ nur zu oft seinen schmutzigen Geiz, seine Habsucht durchblicken und überraschte dann wieder durch Anwandlungen von Großmuth. Er war gegen seine Leute hart, knauserig, und wenn er sie damit fast zur Verzweiflung getrieben hatte, konnte er plötzlich so gütig und freigebig sein, daß die dunklen Seiten des gnädigen Herrn mit einem Schlage vergessen waren.

Auch durch den Grafen ging ein ruheloser Zug; oft schien es doch, als ob irgend etwas auf seiner Seele laste, denn zu deutlich zeigte sich zuweilen der Trieb, sich durch irgend welche Mittel zu betäuben.

Während der jetzt fünfzigjährige alte Herr monatelang sich in die tiefste Einsamkeit vergraben konnte und sich ganz der Bewirthschaftung seiner großen Güter hingab, kamen doch Zeiten, wo es im Schlosse hoch herging und ein rauschendes Vergnügen das andere ablöste.

Seltsam, wie stolz und herrschsüchtig auch der Graf war, gegen seine Mutter zeigte er eine Geduld, ja eine Unterwürfigkeit, die ihm sonst völlig fremd schien. Nicht nur, daß

Landesbibliothek Oldenburg

in Schwerin genannt wird. Graf Wartensleben war früher Oberst im Großen Generalstabe und im deutsch-französischen Kriege in der Umgebung von Moltke.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Februar. Am Tische des Bundesraths: Scholz, v. Schelling, v. Stosch u. A.

Auf der Tagesordnung steht eine große Reihe von Berichten der Wahlprüfungskommission. Eine größere Zahl von früheren Beschlüssen des Hauses wird ohne Diskussion durch die stattgehabten Ermittelungen für erledigt erklärt.

Eine kurze Diskussion erhebt sich über die Bedeutung der Beanstandung einer Wahl. Die Abgg. v. Heeremann und Wölfel erklären, daß die Kommission in allen den Fällen die Beanstandung der Wahl beantragt, in denen die gegen die Wahl erhobenen Einwendungen im Falle ihrer Wahrheit geeignet sind, die Ungültigkeit der Wahl herbeizuführen, und Abgg. Dr. Windthorst erklärt, daß er sein Votum stets in diesem Sinne abgegeben habe.

Abg Hasenclever monirt, daß die Wahlberichte erst gegenwärtig, 1½ Jahre nach dem Zusammentreten des Reichstages, erstattet würden. So könne es leicht dahin kommen, daß über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit dieser Wahlen am Schlusse der Legislaturperiode entschieden würde, wie es ja schon vorgekommen sei, daß ein Abgeordneter aus Anlaß des Antrages der Wahlprüfungs-Kommission sein Mandat einen Tag vor dem Schlusse der Legislaturperiode niedergelegt habe. Werde heute eine Wahl beanstandet, so würden auch manche der vorgeschlagenen Zeugen nicht mehr aufzufinden sein, oder aber auch die betreffenden Thatsachen nicht mehr scharf in der Erinnerung haben. Er würde es daher für dringend nothwendig erachten, wenn zur Beschleunigung der Wahlprüfungen etwa zwei oder drei Wahlprüfungskommissionen gebildet würden, und gebe dem Hause die Erwägung dieses Vorschlages anheim.

Die Abgg. v. Heeremann, Windthorst und v. Minnigerode nehmen die Wahlprüfungs-Kommission gegen den indirekten Vorwurf des Abg. Hasenclever in Schutz, Abg. Dr. Lasker bezeichnet den Vorschlag Hasenclevers für sehr beachtenswerth, während Abg. Wölfel für Beibehaltung nur einer Wahlprüfungs-Commission plaidirt, da nur dadurch eine Gleichmäßigkeit und Stetigkeit in den Entscheidungen herbeigeführt werden könne.

Beanstandet werden darauf ohne wesentliche Diskussion die Wahlen der Abgg. Ruppert (1. Oberbaiern), v. Chlapowski (6. Posen), und Prinz zu Solms-Braunfels (1. Coblenz). Bei der Wahl des Abg. Leuschner (Sachsen), deren Beanstandung von der Kommission ebenfalls beantragt wird, rechtfertigt Abg. Wölfel den von der Kommission einstimmig aufgestellten Grundsatz: „Die Anmeldung einer Wahlversammlung durch einen Sozialdemokraten kann an sich, auch selbst in Verbindung mit der Ankündigung, daß in der Wahlversammlung ein Sozialdemokrat als Redner auftreten werde, nicht als Thatsache angesehen werden, welche gemäß § 9 Absatz 2 des Sozialistengesetzes die Annahme rechtfertigt, daß die Wahlversammlung zur Förderung der im Absatz 1 a. a. O. bezeichneten Bestrebungen bestimmt ist.“

Ueber diese Wahl erhebt sich eine längere Diskussion, indem Abg. Ackermann und der sächsische Bundesbevollmächtigte Minister v. Nostiz-Wallwitz für die nach ihrer Ansicht von der Kommission angegriffene Wahlfreiheit der sächsischen Gemeinde-Polizeibeamten eintreten, während die Abg. Wölfel und Dr. Dohrn dies bestreiten. Letzterer dem gegenüber behauptet, daß in Sachsen eine förmliche Organisation für Wahlbeeinflussungen hergestellt sei, der die Kommission entgegentreten müßte. Minister v. Nostiz-Wallwitz erwidert noch einmal, daß das Recht eines jeden freien Mannes, also auch eines Beamten, dahin gehe, auch bei der Wahl zu agitiren.

Abg. Richter-Hagen: Wenn man den sächsischen Minister und den Abg. v. Köller hört, möchte man glauben, daß Niemand im Lande in seiner Wahlfreiheit beschränkt sei mit Ausnahme der Beamten. In der That ist der Zustand doch nicht ein solcher. Ich glaube, daß weder Herr v. Nostiz-Wallwitz noch Herr v. Köller für die unbeschränkte Wahlfreiheit der Beamten sein würden, wenn es sich um Agitation gegen conservative oder vorgesetzte Beamte handelt. Wir haben in dieser Beziehung dasselbe Princip wie der Reichskanzler, der hier im Reichstag vor noch gar nicht langer Zeit erklärte, auch er sei der Meinung, daß es der Würde der Beamten nicht entspricht, sich in Wahlkämpfe einzumischen, besonders durch öffentliche Reden. Die sächsische Wahlfreiheit ist aber bekanntlich nicht besser als die preußische. Im Gegentheil! Nirgends hat man ein so wohleingerichtetes System von Wahlbeeinflussungen, wie gerade im Königreich Sachsen. Dort würden die Gemeindevorsteher sehr gern gegen den conservativen Candidaten agitiren, wenn sie nicht von dem Kreishauptmann, was bei uns der Landrath ist, daran verhindert und zur conservativen Wahlagitation gezwungen würden. Wenn die Beamten auf ihre Beamtenqualität Rücksicht nehmen sollen, so müssen sie das nicht blos nach unten, sondern auch nach oben thun. Die Wahlprüfungscommission sollte deshalb auch fortfahren, bei den sächsischen Wahlen den Beamten vom Minister bis zum Gemeindebeamten herab auf die Finger zu sehen. (Beifall links.)

Abg. v. Köller: Unsere Schulzen brauchen gar nicht zur conservativen Wahl angehalten zu werden, sie sind ja so gut! (Große Heiterkeit.) Die wählen den Landrath doch, wenn auch Herr Richter ein kopfschüttelndes Gesicht dazu macht. (Große Heiterkeit.) Die Fortschrittspartei nahm noch kürzlich eine Resolution an, in der es heißt, daß die Wahl von Landräthen zu bekämpfen sei, weil diese ganz ungeeignete Volksvertreter seien. (Sehr richtig! links.) Dann dürfe man aber auch den Beamten nicht verargen, solchen staatsgefährlichen Principien entgegenzutreten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Richter-Hagen: So gute Schulzen, wie Herr von Köller hier citirte, mag es wohl noch in Hinterpommern geben. (Heiterkeit.) Sobald die Sache aber ein wenig zweifelhaft zu werden anfängt, gehen ja die Herren, wie Herr v Köller eben sagte, so weit, daß sie das Bekämpfen eines Beamten für staatsgefährlich halten und eigentlich am liebsten das Socialistengesetz auf uns anwendeten. In der erwähnten Resolution ist gar nicht die Rede von untergeordneten Beamten, sondern sie richtete sich an die Wähler und gab ihnen den Rath, keinen Landrath zu wählen, weil dies abhängige Beamten wären, und nach der Auslegung des Fürsten Bismarck der Landrath und jeder Beamte, der zur Disposition gestellt werden kann, die Verpflichtung hat, die Regierung parlamentarisch zu vertreten, also, wenn er der Regierung Opposition machen wollte, entweder sein Mandat oder sein Amt riscirte.

Abg. v. Köller: Die letzten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause haben gezeigt, daß diese Ermahnung der Fortschrittspartei im Volke keine Beachtung findet.

Abg. Richter-Hagen: Im jetzigen preußischen Abgeordnetenhause sitzen allerdings eine Menge Landräthe, weil die letzten Wahlen wesentlich ein Product landräthlicher Beeinflussung sind; die Landräthe haben sich gegenseitig in das Abgeordnetenhaus geholfen. (Heiterkeit.) Wenn einmal wieder, wie im Jahre 1859, freie Wahlen stattfinden werden, werden auch die Landräthe sämmtlich verschwinden.

Das Haus genehmigt auch die Vorschläge des Nachtragsberichtes.

Bei der Wahl des Abg. Clauswitz ist die Ungiltigkeit ausgesprochen worden, weil Gemeindebehörden auf Grund einer Localpolizei-Verordnung das Abhalten von Versammlungen am Sonntag untersagt haben.

Abg. Windhorst ist mit diesem Verfahren vollständig einverstanden. Er wünsche, daß überhaupt am Sonntage keine Wahlversammlungen abgehalten würden.

Abg. Lasker bemerkt ihm, daß er ja selbst einmal in Köln am Sonntag in einer Wahlversammlung gesprochen habe. Er scheine also nicht immer seiner Meinung zu sein (Heiterkeit); außerdem hebe das Reichswahlgesetz ausdrücklich alle entgegenstehenden Landesgesetze, also auch wohl derartige Polizeiverordnungen auf.

Trotzdem auch die Abgeordneten v. Köller und v. Kardorf für die Giltigkeit der Wahl eintreten, wird mit großer Mehrheit der Commissionsantrag auf Ungiltigkeit angenommen.

Bei der Wahl des Abg. Reich hatte namentlich ein Verein der Gemeindevorstände, also ein Beamtenverein, sich als solcher an der Wahlagitation betheiligt.

Abg. v. Maltzahn-Gültz glaubt darin keinen Vorgang erblicken zu können, welcher die Giltigkeit der Wahl in Frage stelle.

Ab. Richter-Hagen weist darauf hin, daß gerade in Sachsen die Staats- und Gemeindebehörden sich an der Wahlagitation für die Conservativen aufs eifrigste betheiligt und jeden Gegencandidaten derselben aufs heftigste bekämpft hätten. Die sächsische Social-Demokratie hätte niemals eine solche Ausdehnung gewinnen können, wenn die sächsischen Behörden sich etwas anders benommen hätten.

Abg. Ackermann hebt hervor, daß es sich hier nicht um einen Beamtenverein, sondern um einen conservativen Wahlverein handle. Mit den Social-Demokraten fertig zu werden, solle man den Sachsen selbst überlassen.

Abg. Richter-Hagen: Dann heben Sie gefälligst das Socialistengesetz auf, welches bekanntlich ein Reichsgesetz ist. (Sehr gut!) Es ist ein Unfug sondergleichen, ein Mißbrauch der amtlichen Gewalt, wenn Beamte in einem Verein, der ihre Staatsinteressen vertreten soll, sich mit allgemeinen Wahlangelegenheiten beschäftigen und sich mit ihren Wahlaufrufen an die dem Verein nicht angehörigen Standesgenossen wenden. Das mag wohl sächsische Gemüthlichkeit sein, aber uns geht es doch etwas über die Gemüthlichkeit.

Auch hier tritt das Haus dem Antrag seiner Commission auf Beanstandung der Wahl bei. Damit sind die Wahlprüfungen erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Der Kommandeur des Seebataillons, Major Kleckl, ist zur Inspicirung der hiesigen beiden Compagnien des genannten Bataillons hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgestiegen.

— Corvette „Marie“, laut Cabinetsordre vom 6. d. M. bestimmt, zu Anfang des Sommers unter dem Commando des Corv.-Capt. Krokisius als Ersatz für Corvette „Moltke“ nach der westamerikanischen Station zu gehen, ist bekanntlich eine der im Jahre 1879 von unserer Marineverwaltung im Bau gegebenen vier eisernen Glattdeckscorvetten, die einen besonderen Typus innerhalb dieser Schiffsklasse darstellen. Die beiden ältesten dieser Schwesterschiffe „Carola“ und „Olga“, von denen ersteres der Königin von Sachsen, letzteres der Königin von Württemberg den Namen entlehnt, sind auf der Werft des Vulcan in Bredow bei Stettin erbaut und im November bezw. Dezember 1880 vom Stapel gelaufen. „Carola“ wurde bereits im Herbst 1881 nach dem südlichen stillen Ocean, „Olga“ im Herbst v. J. nach Westindien und der Ostküste Südamerikas entsendet. Zu Anfang des Sommers wird nun das dritte dieser neuen Schiffe, das auf den Namen der Großherzogin von Mecklenburg „Marie“ getauft, auf der Reiherstieg-Werft in Hamburg erbaut und am 20. Aug. 1881 vom Stapel gelaufen ist, ausgehen, um in fremdländischen Gewässern zur Vertretung der deutschen Interessen stationirt zu sein. Von den 1879 in Bau gegebenen gedachten vier Glattdeckscorvetten wird dann nur noch die am 18. November 1881 auf der kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel gelassene, auf den Namen der Großherzogin von Sachsen-Weimar getaufte „Sophie“, die sich zur Zeit in Wilhelmshaven noch in der Ausrüstung befindet, in der Heimath zurückgeblieben sein. Voraussichtlich wird aber auch diese Corvette schon im Herbst dieses Jahres zu einer ausländischen Expedition Verwendung finden.

Kiel, 13. Febr. S. M. Knbt. „Iltis“, 4 Geschütze, Kommandant Corv.-Capt. Klausa, ist am 21. Dezbr. v. J. in Swatow eingetroffen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 14. Febr. Heute Vormittag nach 11 Uhr hat sich in der Nähe der Schwimmbrücke ein schweres Unglück ereignet. Der siebenjährige Sohn des Segelmachers Hrn. Wuttke, mit anderen Kameraden auf dem Nachhausewege aus der Schule begriffen, gerieth durch Unachtsamkeit unter die Räder einer mit Schotter beladenen Lowry, welche auf dem dortigen Verbindungsgeleise durch Pferde fortbewegt wurde. Dem armen Knaben wurden beide Beine unterhalb der Knie total abgefahren, ein erschütternder Anblick für die Passanten, welche grade hinzukamen. Der Kleine wurde sofort ins städtische Krankenhaus geschafft, woselbst er alsbald von seinen entsetzlichen Leiden durch den Tod befreit wurde.

---

er ihre Launen und Wunderlichkeiten ruhig ertrug, sie konnte ihm sogar, wenn sie gerade ihren schlimmen Tag hatte, die unangenehmsten Dinge sagen und er nahm sie gleichmüthig hin.

Als das Gerücht von der Ermordung Ottomar's ins Schloß drang, wollte es Graf Otto in vornehmer, kühler Weise unbeachtet lassen; aber es war auch zu dem Ohr der alten Gräfin gedrungen und kaum hatte diese gehört, daß ihr Liebling, ihr einziger Ottomar ermordet worden, als sie wie wahnsinnig in das Zimmer ihres Sohnes stürzte. „Und Du bist noch hier?“ rief sie sogleich mit ihrer scharfen, vibrirenden Stimme. „Du lässest es geschehen, daß sie Deinen einzigen Sohn erschlagen und kannst ruhig in Deinem Zimmer sitzen?“

„Ich habe bereits Johann hinausgeschickt, um zu erforschen, ob überhaupt etwas Wahres an der Sache ist. Bis jetzt —“

„Ich hab's ja immer gesagt,“ unterbrach ihm die alte Frau heftig. „Du hast Fischblut in Deinen Adern und wenn Du nur aus Deiner Bequemlichkeit nicht aufgerüttelt wirst, dann mag die Welt untergehen, Du frägst nicht darnach.“ Sie lachte bitter auf und ihre grauen, unruhigen Augen blitzten vorwurfsvoll auf ihren Sohn herab, der auf seinem Sessel ruhig sitzen geblieben war und die Vorwürfe der Mutter mit gewohntem Gleichmuth hinnahm.

„Beruhige Dich, liebe Mama! Es ist gewiß nur ein albernes Gerücht. Wer sollte hier wagen, an unseren Ottomar die Hand zu legen?“ und der ganze Stolz der Dörnthal's sprach sich in seinen Worten aus.

„Nein, nein, mir ahnt nichts Gutes. Ich bin heute schon den ganzen Tag so unruhig gewesen und da weiß ich, daß etwas Furchtbares geschehen!“ In höchster Aufregung wanderte sie dabei durch das Zimmer und die langen Bänder ihres Hutes flatterten hinter ihr her, während das schwarze Sammetkleid, das sie heut trotz des warmen Herbsttages trug, ihren mageren Körper ganz eng umschloß und sie hinderte, mit so langen Schritten das Zimmer zu messen, als sie in ihrer erregten Stimmung geneigt war.

Der Graf mußte ein Lächeln unterdrücken. Es war doch sonderbar, daß seine Mutter ihre Unruhe als etwas Besonderes bezeichnete: sie, die eigentlich niemals in einer andern Gemüthsverfassung war, sobald sie sich überhaupt sehen ließ. Wohl wußte er nur zu gut, daß er kein Fischblut besaß, daß es viel zu heiß und glühend in seinen Adern rollte; aber im Verkehr mit der alten, wunderlichen und stets leidenschaftlich erregten Frau wurde er ruhiger, dann kehrte er gern eine überlegene Kälte heraus, um damit am ehesten ihrem gewohnten heftigen Ansturm Widerstand zu leisten.

„Das Gerücht ist zu albern, als daß ich ihm Glauben schenken könnte,“ entgegnete der Graf deshalb so ruhig wie bisher; „Ottomar soll im Nachbarhofe ermordet worden sein und —“

„Wer hat es gethan?“ unterbrach die alte Gräfin ihren Sohn, und in ihrer Wanderung inne haltend, blieb sie plötzlich vor ihm stehen und sah ihn mit ihren unruhigen Augen so forschend an, als wolle sie ihn zur Rechenschaft ziehen.

Graf Hugo zögerte mit der Antwort. Er fürchtete die Wirkung des Namens, den er aussprechen mußte.

„Wer hat es gethan?!“ wiederholte sie noch heftiger. „So antworte doch!“ und ihr funkelnder Blick hatte etwas Unheimliches.

„Man sagt, der Sohn des alten Federigo.“

Bei diesen Worten zuckte die alte Frau, wie von einem Schlage getroffen, zusammen, dann stieß sie heftig hervor: „Ich hab' es immer gesagt, der Bube kann es nicht vergessen und nun hat er den jungen Raubvogel dazu abgerichtet, meinen lieben, einzigen Ottomar zu tödten!“ Sie rang laut jammernd die Hände, und wer jetzt die alte Gräfin gesehen hätte, wie sie mit wildrollenden Augen und angstverzerrtem Antlitz und unter den wunderlichsten Reden durch das Zimmer stürmte, würde an ihrer Geistesstörung vollends nicht gezweifelt haben.

Ihr Sohn war an solche Ausbrüche gewöhnt und machte nicht einmal den Versuch, die wilde Verzweiflung seiner Mutter zu beschwichtigen, er wußte, daß doch Alles vergebens war.

Plötzlich wandte sich die alte Frau wieder ihrem Sohne zu. „Und Du bist noch hier? Du lässest diese Banditen nicht augenblicklich verhaften? O, Du warst immer feig und elend, und ich, Deine Mutter, habe für Dich stets denken und handeln müssen; aber jetzt bin ich eine alte Frau und o, mein Kopf!“ Sie stieß einen Schrei aus und brach zusammen.

Der Graf kannte schon die Anfälle seiner Mutter, die stets nach solchen Wuthausbrüchen eintraten; sie verfiel dann in eine völlige Erstarrung, aus der sie erst nach Stunden erwachte. Den herbeieilenden Mädchen empfahl er, die erkrankte Gräfin auf ein Ruhebett zu legen, dann verließ er hastig das Zimmer.

* * *

Tage vergingen und selbst die sorgfältigsten und umfassendsten Nachforschungen nach dem jungen Grafen waren völlig vergebens. Selbst sein Leichnam wurde nirgends entdeckt und auch nicht die leiseste Spur ließ sich auffinden, was mit dem Verwundeten oder Getödteten geschehen, nachdem er aus dem Pavillon entfernt worden.

Graf Dörnthal setzte eine hohe Belohnung für Denjenigen aus, der über den Verbleib seines Sohnes irgend welche sichere Nachricht geben könne. — Wohl tauchten die wunderlichsten Gerüchte auf, aber sie erwiesen sich bei näherer Untersuchung als völlig grundlos. Manche waren überhaupt geneigt, die ganze Mordgeschichte in das Reich der Fabel zu verweisen; dennoch konnte, nachdem der Pavillon sorgfältig in Augenschein genommen worden, kein Zweifel herrschen, daß hier ein blutiger Auftritt stattgefunden habe. Der Fußboden zeigte die deutlichsten Spuren davon und auf dem Boden lagen noch die beiden Degen, von denen der eine stark mit Blut gefärbt war. Und daß hier ein Verbrechen geschehen, bewies am besten die Flucht des jungen Federigo, für die sich bald die überzeugendsten Beweise herausstellten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Wilhelmshaven**, 14. Febr. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Wilhelmshavener Schützenvereins in Hempels Hotel wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Wackerfuß, I. Vorsitzender; Mengers, II. Vorsitzender; Kaufm. Schuhmacher, Beisitzer; G. Grashorn, Bant, Schriftführer; Dirks, Unternehmer, Kassier; v. Strom, Hauptmann; L. Zwingmann, I. Officier; Ringius, II. Officier; Speckmann, III. Officier; Schultze, Bauaufseher, Feldwebel; L. Zwingmann, Materialienverwalter. Die Versammlung war gut besucht.

* **Wilhelmshaven**, 14. Februar. Morgen Donnerstag Abend findet die erste ordentliche Versammlung des neugegründeten Bürgervereins für den 4. städtischen Bezirk im Bahnhofsrestaurant des Herrn Meents statt. Dieser Bezirksverein, welcher sich ev. als Vorläufer für einen erweiterten, auch andere Bezirke umfassenden Bürgerverein betrachtet, hat die Erwerbung der Mitgliedschaft derart erleichtert, daß er wohl hoffen darf, bald alle im 4. Bezirk ansässigen Bürger zu seinen Mitgliedern zu zählen.

* **Wilhelmshaven**, 14. Februar. Am nächsten Sonnabend hält nun auch der Verein „Arion" ein Maskenfest, und zwar im Kaisersaal ab.

Wilhelmshaven. Die Petition der ostfriesischen Grundbesitzer wegen Heranziehung der Gräben zur Grundsteuer ist unter die einzelnen Mitglieder des Abgeordnetenhauses vertheilt und der Agrar-Commission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen worden.

Wilhelmshaven. Von den im Jahre 1878 präcludirten preußischen Cassen-Anweisungen aus den Jahren 1851 bis 1861 stehen noch jetzt größere Summen aus. Es sind von ihnen etwa noch 450,000 Thlr. zur Einlösung nicht präsentirt. Das Einlösungsgeschäft geht jetzt überhaupt nur noch sehr langsam vorwärts. Im gesammten Verlauf des Jahres 1882 sind nur etwa 13,000 Thlr. zur Einlösung gelangt. An Cassen-Anweisungen von 1835 und an Darlehns-Cassenscheinen aus 1848 sind noch etwa 266,000 Thlr. nicht eingelöst, auch von den kurhessischen Cassenscheinen fehlen noch immer etwa 32,000 Thlr.

Wilhelmshaven. Es kommt nicht selten vor, daß Strafanträge, welche wegen Vergehen, z. B. Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung 2c. gestellt sind, von den Antragstellern gern zurückgenommen werden, sobald sie den wahren Sachverhalt erfahren haben. Die Rücknahme eines Strafantrages ist aber in diesen Fällen nicht zulässig, selbst dann nicht, wenn er nicht einmal gegen eine bestimmte Person, sondern im Allgemeinen nur gegen den noch unbekannten Thäter gestellt ist. Ein solcher, gegen einen Unbekannten gerichteter Antrag hat die Wirkung, daß er als gegen den als Thäter ermittelten Unbekannten gestellt anzusehen ist. Nicht selten ist diese Gesetzesbestimmung für den Geschädigten unbequem gewesen, da es schon vorgekommen, daß in einem Nahestehenden der Thäter entdeckt wurde, gegen den, wenn die Person des Thäters von vornherein bekannt gewesen, ein Antrag auf Bestrafung nicht gestellt worden wäre.

§ **Belfort**, 14. Febr. Im Locale der Wwe. Winter, Hotel zum Banter Schlüssel, findet am 18. d. M. ein Concert mit nachfolgender Theatervorstellung statt, welche von Belforter Dilettanten ausgeführt wird. Zur Aufführung gelangt ein Salonlustspiel: „Wenn Frauen weinen" und außerdem ein höchst beliebter Schwank mit Gesang: „Der verliebte Dragoner" oder „Zwei in der Mausefalle", mit vorzüglichen Einlagen: „Des Lebens Unverstand" und „Die Liebe ist wie die Natur!" Außerdem ist das Programm mit einigen vorzüglichen Soloscenen bedacht. Da die Mitwirkenden hinreichend als befähigte Spieler bekannt sind, kann ein genußreicher Unterhaltungsabend in sichere Aussicht gestellt werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(:) **Jeverland**, 14. Febr. Im Anschluß an die von Ihrem Blatt bereits gestern unter „Bant" gebrachte Mittheilung über die in Jever am 12. abgehaltene Amtsrathssitzung möge noch ergänzend hinzugefügt werden, daß der Beschluß des Baues der Staatschaussee (im Anschluß an Hölle-Accum) von Accum über Grafschaft Feldhausen nach Heidmühle durch namentliche Abstimmung herbeigeführt worden ist. Von 48 abgegebenen Stimmen entschieden sich 29 für die Richtung Heidmühle und 19 für die Richtung Ostiem. — Ferner wurde in derselben Sitzung noch der Beschluß gefaßt, eine Amtsverbands-Chaussee von Wegshörne, Amt Jever, nach Eggelingen, Amt Wittmund, zu bauen. Diese Chaussee wird beginnen an der durchführenden Amtsverbandschaussee bei Wegshörne und zu Eggelingen an der dortigen Staatschaussee endigen. — Die erwähnte Amtsrathssitzung nahm 4 volle Stunden, von 11—3 Uhr, in Anspruch.

Aurich, 10. Febr. Dem Ersten Staatsanwalt Schulze hierselbst ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Esens. Seit Montag Abend ist der seit 10 Monaten beim hiesigen Postamte als Landbriefträger angestellte Heinrich Baumgarten von hier spurlos verschwunden. Da derselbe der Unterschlagung und Urkundenfälschung dringend verdächtig, so ist anzunehmen, daß er nach Holland geflüchtet ist; derselbe wird bereits steckbrieflich verfolgt.

Hannover, 12. Febr. Die Herstellung des Karmarsch-Denkmals geht seiner Vollendung enigegen. Baurath Prof. Köhler hat den Vorschlag gemacht, das Denkmal auf dem seitlich des königl. Theaters gegen Süden belegenen Theile des Theaterplatzes aufzustellen.

— Eine Feuerwehr-Unterstützungscasse für die Provinz Hannover ist hierorts gegründet worden, und zwar hat sich auf Veranlassung der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ein Verband von bislang 40 Feuerwehren und der gedachten Versicherungs-Gesellschaft gebildet, um unbemittelte Feuerwehrleute, welche in Ausübung ihres Dienstes beschädigt und zeitweise oder dauernd arbeitsunfähig werden, zu unterstützen. Für den Fall, daß dieselben in Erfüllung ihres Berufes den Tod finden, erhalten die Erben die Unterstützung. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat die Unterstützungscasse mit einem Fonds von 2500 Mk. bedacht und sich vorbehalten, nach Maßgabe des Bedürfnisses und der vorhandenen Fonds weitere Beträge zu überweisen. Da alle Feuerwehren der Provinz Hannover dem Verbande beitreten können, so ist zu erwarten, daß in Bälde sich die Zahl der bislang beigetretenen Feuerwehren verdoppeln wird, da der segensreiche Zweck unverkennbar ist. — Eine neue Pianoforte-Fabrik, welche im großen Umfange betrieben werden soll, denn dem Vernehmen nach werden 200 Arbeiter in derselben demnächst Raum finden, wird von einem Consortium hier neu erbaut werden. Das zwischen dem Welfenplatze und der Hagenstraße belegene Bauterrain, einen Morgen umfassend, ist von den Unternehmern bereits erworben worden.

Osnabrück, 11. Febr. Ein Unglück schwerer Art ereignete sich, wie die „Osnabr Anz." berichten, gestern Vormittag 11 Uhr beim Abbruche der Theaterbude des Herrn Basch. Die Arbeiter hatten die inneren Balkenverbindungen herausgenommen, ohne die Seitenwände zu stützen; infolge dessen kippte die nach dem Kanzleigebäude zu belegene Langseite der Bude um, einen oben auf der Leiter beschäftigten Arbeiter mit sich fortreißend. Der Unglückliche stürzte rücklings ca. 20 Fuß herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle todt blieb. Ein Glück ist es, daß die Wand nicht jäh stürzte, sondern allmählig überkippte, so daß bei dem sofort erhobenen Geschrei die vor derselben stehenden Gemüsehändler und deren Käufer noch zurückspringen konnten, es wäre sonst ein unabsehbares Unglück geschehen, da gerade um diese Zeit der Markt sehr stark besucht war.

Vermischtes.

— Das wollene Normalkleid. Professor Jäger, der Entdecker „Riechseele," hat dieser Tage in Dresden, wie vorher in Berlin, einen Vortrag gehalten. In einem Berichte, den die „Dresdener Nachrichten" publiciren, wird dem Herrn Professor viel Schönes nachgesagt und im übrigen wird über den Vortrag Folgendes mitgetheilt: Es ist in Dresden wohl noch nicht erlebt worden, daß ein Vortragender vor einer aus den gebildetsten Elementen zusammengesetzten, namentlich aus Aerzten, Gelehrten, Lehrern, Beamten, Offizieren und Frauen bestehenden Versammlung nicht nur über das delicate Thema der menschlichen Ausdünstungen so sachkundig und belehrend sprach, sondern auch zur Erhärtung seiner Lehre die Beinkleider aufschürzt und nachher am Schlusse die Festigkeit seiner Waden von Männern und Frauen durch Betasten prüfen läßt. Neben etlichen geradezu kindischen Einzelheiten (z. B. Seife hätte unser Schöpfer auch erfunden, wenn Seife etwas Nützliches wäre) und neben vielen Uebertreibungen bot der zweistündige Vortrag Dr. Jägers eine Fülle von Anregungen, nützlichen Winken und großen, fruchtbaren Wahrheiten. Der Versammlung zeigte sich der Mann, der mit seinen 51 Jahren den Eindruck eines angehenden Vierzigers macht, in seiner Normaltracht. Jäger ist ganz in Wolle gekleidet. Ein Mann von mittlerer Gestalt, trägt er über einem grauen Wollhemde einen eng anschließenden Rock, mehr Joppe, die am Mittelleib durch einen breiten Gurt zusammengehalten wird; wollene Kniehosen, wollene Strümpfe und, wenn er über die Straße geht, gamaschenartige Hosen-Lederschuhe, eine bis ans Knie reichende, den Hals fest umschließende Binde und ein breitkrämpiger Schlapphut vollenden seine Toilette. Dr. Jäger ist allerdings die beste Empfehlung seiner Lehre; er ist seine eigene Visitenkarte; er strotzt von Gesundheit, seine Waden sind wie von Eisen. Er studirte an sich und seiner Familie, an Politechnikern und Soldaten, wie die Abhärtung den Menschen vor Kranheit schütze. Er fand an Soldaten der Stuttgarter Garnison, daß man den Abhärtungsgrad eines Menschen auf der Waage messen kann. Der kranke Mensch ist leichter, als der gesunde. Beim Militär findet unausgesetzt Abhärtung statt; von Dienstjahr zu Dienstjahr nimmt die Sterblichkeit der Soldaten ab. Härter wird ein menschlicher Körper, wenn man ihm die specifisch leichteren Substanzen entzieht. Die Abhärtung durch Entwässerung und Entfettung des Körpers schützt vor ansteckenden Krankheiten: Typhus, Cholera, Ruhr; denn das Wasser im Körper erleichtert die Gährung. Das weiß jede Hausfrau. Wenn man der Milch Wasser entzieht, wird sie nicht so leicht sauer, verdickte Fruchtsäfte schlagen nicht so leicht um. Ich sagte mir: Wenn man dem Menschenkörper die gährungsfördernde Feuchtigkeit entzieht, macht man ihn seuchenfest. Turnen und Schwitzbäder sind in dieser Richtung wohl ganz gut, aber bald ist der alte Schwamm wieder da. Warum setzt sich denn bei den wilden Thieren nicht solcher Schwamm an? Ich fing an, Wolle zu tragen: ein Wollhemd und einen geschlossenen Rock, wie sie die Soldaten haben. Anfangs hatte ich einige gewaltige Schweiße zu bestehen, bald stellte sich aber ein einschneidender Unterschied zwischen meinen Röcken heraus; in dem einen war mir's ganz wohl, in dem anderen ängstlich bange. Trotz allen Widerstandes, den meine Lehre namentlich bei einzelnen Industrien findet, wächst die Schaar meiner Anhänger lawinenartig. Mein Heil- und Abhärtungsmittel ist die Wolle. Ich blickte auf meinen Vorgänger in der Gesundheitslehre, den lieben Gott. (Große Heiterkeit.) Der liebe Gott läßt auf den Thieren Haare und Federn wachsen, aber auf keinem einzigen Gras. (Gelächter.) Auch Moses hat den Juden das Tragen von Wollkleidern anbefohlen; das Wollgewand ist das Lustgewand, das leinene das Angstkleid. Wenn die Priester der Juden in das Allerheiligste traten, mußten sie ein leinenes Kleid anlegen. Moses verlangte in dieser Lage von den Priestern Zittern und Beben: darum befahl er ihnen, ein Linnenkleid anzulegen. (Stürmische Heiterkeit.) Ich erinnere an die härenen Gewänder der Büßer und Mönche. Besonders gut ist die Kameelwolle. Im Kameelhaar steckt ein Stoff, der den Menschen zum Kameel macht, d. h. fähig zum Tragen der größten Strapazen. (Große Heiterkeit.) ... Daß für den gesunden Menschen Wolle die natürlichste Kleidung ist, beweist die Thatsache, daß auf uns da, wo überhaupt noch etwas wächst, nur noch Haare wachsen. (Gelächter.) ... Und in solcher Art ging's in infinitum weiter.

— Wittenberg, 8. Febr. Folgenden originellen Protest gegen die viel angefeindete Sonntagsruhe enthält die „Wittenberger Zeitung" vom 8. d. Mts. in ihrem Inseratentheil, wo es u. A. heißt:

Wir gestatten uns, die hiesigen Hebammen darauf aufmerksam zu machen, daß wir wegen der bestehenden Sonntagsfeier nicht mehr in der Lage sind, Einladungen zum Gevatterstehen an den Sonntagen anzunehmen. Wenn einmal eine verschärfte Sonntagsfeier stattfinden soll, dann wollen wir auch an diesen Tagen unsere völlige Ruhe haben.

Wittenberg, 7. Febr. 1883.

Die Familie Rennert.

Erläuterungsweise sei dazu bemerkt, daß das Oberhaupt der genannten Familie Cigarrenfabrikant ist und in seinem Detail Geschäft durch den verfügten Schluß an den Sonntagsnachmittagen allerdings Einbuße leidet. Andererseits wird die als sehr gutherzig bekannte Familie zum Gevatterstehen so gemißbraucht, daß sie in einem Jahre in Summa bis zu hundertmal herangezogen wird.

Wie übrigens die Magdeb. Ztg. berichtet, hat das Gericht die Sonntagspolizeiverordnung für Sachsen für rechtsungültig erklärt.

— Frankfurt. Ueber ein schweres Unglück welches die Familie Halberstadt betroffen, wird der „Fr. Ztg." Folgendes mitgetheilt: Das Dienstmädchen kam, wie es gewohnt war, kurz vor sieben Uhr aus seiner Kammer herunter in die Wohnung der Herrschaft und klopfte, wie jeden Morgen, an die Thüre des Schlafzimmers, um die Kinder zum Gange nach der Schule zu wecken; ihr wurde aber nicht geantwortet. Das Mädchen klopfte nun heftiger und anhaltender, jedoch wiederum vergebens. Jetzt erst kam das Mädchen, weil es das Gas roch, auf den Gedankeu, daß ein Unglück geschehen sein könnte. Es eilte ein Stockwerk höher, um den Herrn R. zu Hülse zu holen. Herr R. rief laut, klopfte wiederholt an der Thüre, aber auch er erhielt keine Antwort. Er öffnete nun das Zimmer — das Gas strömte ihm entgegen und benahm ihm den Athem. Da sah er die Frau in dem Bette liegen; in ihren Armen hielt sie eines der Kinder krampfhaft umschlungen. Die Züge des Kindes waren entstellt, die der Frau ebenfalls. In einem andern Bett lag der Vater, ein noch ziemlich junger Mann, und hielt das andere Kind in den Armen. Der Kopf des Unglücklichen hing vom Bett herunter und war blau. Die Füße lagen oben auf der Bettstelle. Herr R. kroch nun auf Händen und Füßen nach dem Fenster und öffnete es. Da er auf diesem Wege sehr viel Gas einathmen mußte und der Anblick der Todten ihn sehr erschüttert hatte, so konnte er nur mit Hülfe des Mädchens das Zimmer wieder verlassen. Die Leichen wurden später in's Königswarterhospital überführt.

— Hamburg, 13. Febr. Heute fand von Seiten des Seeamts die Besichtigung der abgebrochenen Theile des „Sultan" statt, die an Bord gehörig geordnet waren. Dabei erklärte der als Sachverständige fungirende Ingenieur Snowman, wie der „Sultan" die „Cimbria" getroffen habe. Später erfolgte dann die Besichtigung des Dampfers „Sultan". Dort constatirte der Sachverständige, daß die größte Gefahr für den „Sultan" im Collisionsschoß gelegen habe, das nicht hoch reicht. Wenn das Wasser über dasselbe gedrungen wäre, so mußte der „Sultan" unfehlbar sinken. Das Schoß mußte daher erst gesichert werden, wozu zwei Stunden erforderlich waren, und eher konnte an nichts anderes gedacht werden. Die Risse reichen direct bis zum Schoß, das Collisionsschoß selbst war nicht beschädigt.

— Am 6. Februar fand in den Werkstätten der französischen Nordbahn zu Paris vor einem geladenen Publikum, unter welchem sich die allerersten Namen der gelehrten und politischen Welt befanden, ein interessanter Versuch mit der Uebertragung von Betriebskraft durch Elektricität statt. Man kann eigentlich sagen, daß es nicht sowohl ein Versuch, sondern ein auf die Richtigkeit vorher aufgestellter Theorie geführter Beweis war. Herr Marcel Deprez, welcher bereits bei Gelegenheit der Ausstellung in München eine Kraftübertragung im großen Stile durchgeführt hat, war auch diesmal der Urheber des Experiments, zu welchem die Gesellschaft der Nordbahn ihre Werkstätten und Vorrichtungen überlassen hatte. Es wurden zehn Pferde motorischer Kraft auf eine Entfernung von 20 Kilometern übertragen, und ein Anwesender schildert den Eindruck, welchen die plötzliche Mittheilung der Bewegung auf die secundäre Maschine bei den Theilnehmern hervorbrachte, als geradezu überwältigend. Wie man hört, wird auch Herr Marcel Deprez bei der internationalen elektrischen Ausstellung in Wien erscheinen und uns eine größere Anlage zur Uebertragung bedeutender Kraft aus weiter Ferne vor Augen führen. — Außer ihm sind noch andere Aussteller angemeldet, deren Bemühungen in gleicher Richtung gehen, und es wird außerordentlich interessant sein, zu sehen, welchem von ihnen es gelungen ist, der großen Frage am nächsten zu treten.

— Die Mississippi-Katastrophe steht der Rheinüberschwemmung anscheinend an Größe nicht nach. Die Mittheilungen der Kabeldepeschen lassen dies trotz ihres Lakonismus deutlich erkennen. Andauernder Regen und rasches Schmelzen des Schnees sind auch dort die Ursachen der Inundation. Der Eisenbahnverkehr ist durch das Hochwasser an vielen Stellen aufgehoben, auch Unfälle kamen auf den unterwaschenen Dämmen mehrfach vor, bei welchen Gelegenheiten eine Anzahl Personen das Leben einbüßten. Auch in den Wellen haben viele Menschen den Tod gefunden. Gleichzeitig fanden in Illinois und Newhampshire Erderschütterungen statt, indeß wurde durch dieselben kein Schaden verursacht. Die Erschütterungen scheinen mit den in Europa stattgehabten und der gleichzeitigen Unruhe des Aetna zu korrespondiren.

Wilhelmshaven, 14. Febr. Coursbericht der **Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101.60 %	102.15 %
4 „	Oldenb. Consols	101,00 „	102,00 „
	Stücke à 100 M i. Verk. 1/4 % höher.		
4 „	Jeversche Anleihe	99,75 „	„
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Vareler Anleihe	99,75 „	100,75 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.	100,80 „	101,75 „
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M	145,50	146,50
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M 500 M. u. 300 M. i. Verk. 1/4 % höher.	101,40 „	101,95 „
4 1/2 „	Preußische consolidirte Anleihe	103,40 „	
4 1/2 „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein Hyp.-Bank	98 „	99 „
4 1/2 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,60	102,15
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,60 „	97,15 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,40	20,50
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,23

Wechsel unter 100 Pfdstr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der 3jährige Bedarf an Schreib- und Zeichen-Materialien, mit Ausnahme des Schreibpapiers, für die hiesige Kaiserliche Werft, sowie für sämmtliche hiesige Marinebehörden soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Schreib- und Zeichen-Materialien"

bis zu dem auf

Donnerstag, den 1. März d. J., Vorm. 11¾ Uhr,

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumten Termine hierher einzureichen. Die Bedingungen nebst den ungefähren Bedarfsangaben liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von Mk. 1,50 abschriftlich von unserer Registratur bezogen werden.

Auf die sorgfältige Beachtung des § 25 der besonderen Bedingungen wird noch ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Wilhelmshaven, 8. Febr. 1883.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Mittelschule.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die **Knaben-** und **Mädchen**-Klassen der Mittelschule werden am

Freitag, den 16. d. M.,

in den Klassen der Volksschulen entgegengenommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergehen sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche die **5. Klasse** der Schule an der Königstraße ein Jahr oder die **3 Klasse** der Schulen in den Stadtteilen Elsaß bezw. Neuheppens zwei Jahre mit Erfolg besucht haben resp. die diesen Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Wiederholter Anfrage wegen wird bemerkt, daß das Schulgeld **48, 36** und **24** Mk. beträgt.

Wilhelmshaven, 9. Febr. 1883.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 21 des Kirchen- und Schulvorstandsgesetzes vom 14. Oktober 1848 ist der Voranschlag der Jahres-Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse in einer Gemeindeversammlung vorzulegen. Diese Vorlegung wird am **20. d. M.,** nachmittag 5 Uhr, im Lokale des Herrn **Thomas** erfolgen, was wir hiermit zur Kenntnis bringen.

Wilhelmshaven, 12. Febr. 1883

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Der auf den 15. d. M. angesetzte Zwangs-Verkauf findet nicht statt.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1883.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Alle Diejenigen, welche mir noch aus früheren Jahren Zahlung zu leisten haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 18. d. M. zu zahlen, widrigenfalls ich sofort zur Klage schreite. **Ad. Rüger.**

Gesucht

auf gleich ein geübter Rockarbeiter.

G. Meyer, Schneidermstr.

Gesucht.

Einem Sohn achtbarer Eltern, welcher Maler werden will, kann in Oldenburg eine Stellung als Lehrling nachgewiesen werden durch

J. N. Popken.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1883.

Gesucht

auf sofort ein freundlich möblirtes Zimmer. Offerten unter **J.** an die Exp. d. Bl.

Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich)

Echter Benedictiner Liqueur

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,

der beste aller Liqueure.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
Alexandre aîné

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.

Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benediktiner,** vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der *aechte Benediktiner-Liqueur* ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks,** Ludwig Janssen.

Theater in Wilhelmshaven.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mit Erlaubniß der hohen Amtshauptmannschaft und Stadt-Behörde einen Cyklus von 12 Vorstellungen in den Räumen des Herrn **Gustav Janssen,** bestehend in den neuesten Lustspielen, Schauspielen und Possen, zur Aufführung bringen werde. Alles Nähere durch spezielle Anzeigen.

Hochachtungsvoll

A. Pontak,
gen. Schubert, Director.

Arion.

Die diesjährige

Maskerade

wird am 17. d. M. im Vereinslokale (Kaisersaal) abgehalten und können Nichtmitglieder eingeführt werden. Eintrittskarten sind schon jetzt bis zum **17. Abends 6 Uhr** bei den Mitgliedern Herrn: **Mösser, Bürger** (Neuheppens), **Reulecke,** und **Reuschel** (Elsaß) in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Grosser Ausverkauf!!

Wollwaaren als: **Beinkleider** für Herren, Damen und Kinder, **Filzröcke** für Damen von 2 Mk. an, **gestr. wollene Röcke** von Mk. 2,50 an, **Unterjacken, Strümpfe, Handschuh, Kopf-** und **Schultertücher** zu enorm billigen Preisen.

Weißwaaren. **Damenkragen, Stulpen, Rüschen, Barben, Morgenhauben, Tülldecken, gestickte Striche, Vorhemden, Oberhenden, Schürzen aller Art, Schleifen, seid. Shawls,** und **Tücher,** sehr billig.

Buntstickereien in sehr großer und schöner Auswahl: **Rückenkissen** von Mk. 1,50 an, **angef. Schuhe** von 1 Mk. an, **musterf. Schuhe** von 75 Pf. an, **angef. Hosenträger** von Mk. 1,50 an, **Teppiche, Stuhlstreifen, Eckborten, Jagdriemen, Turnergürtel, Herren-** und **Damen-Geldbörsen,** äußerst billig, **Wolle** in allen Farben und Schattirungen, **Perlen** und **Stramin, geschnitzte Holzsachen.**

Regenschirme in schöner Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Heinrich Hitzegrad,
Roonstraße 95.

Gegen Brustkartarrh mit Husten!

Herrn Fenchelhonig-Extract-Fabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Holzminden a. d. Weser, den 15. April 1881.

An einem hartnäckigen Brustkartarrh verbunden mit Husten leidend, ersuche ich Sie, von Ihrem so wohlthätigen und wirksamen Fenchelhonig-Extract*) 5 ganze Flaschen senden und den Preis durch Postvorschuß entnehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. v. Grone, Kreisgerichtsdirector a. D.

*) Der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract ist **nur echt,** wenn die Flasche Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannt die Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt und in **ganzen** Flaschen zu 1 Mk. 80 Pf., **halben** Flaschen zu 1 Mk., **vierte!** Flaschen zu 50 Pf. in Wilhelmshaven **allein** zu haben bei **Gebr. Dirks,** in Jever bei **J. G Harenberg.**

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira** und **Sherry** pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum** a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arrac** und **Rum,** eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Gesucht

ein junges anständiges Mädchen zur Wartung eines Kindes für die Tagesstunden. Näh. in der Exped. d. Bl.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

M. Schlöffel, Belfort.

TECHNICUM MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung

der Sehkraft,

vom Apotheker **Dr. F. G. Geiss, Aken** a. d. Elbe.

1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/8 Fl. 1 Mk. incl. Verpackung.

36. Jahresbericht und Gebrauchsanweisung auf Verlangen gratis.

Auswanderer!

Die **5. gemeinschaftliche** Reise nach dem Staate **Wisconsin** (Nordamerika) findet von Bremen aus am 4. April mit dem neuen Expreßdampfer „Elbe" statt. Ueberfahrt von Bremen nach New York nur 9 Tage. Auskunft betr Reisekosten ertheilt die Direction d. „Norddeutschen Lloyd" in Bremen. Werthvolle Karten und Brochüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis und portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates: **K. K. Kennan** in **Basel,** Schweiz.

Former, Dreher, Kesselschmiede

finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung in der Hannoverschen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft, vorm. Georg Egestorff in Linden vor Hannover.

Nur solche, die Tüchtiges leisten, wollen sich melden.

Der

Ausverkauf

meines noch completen **Eisenwaarenlagers** dauert fort.

Preise **auffallend billig** und wird bei Abnahme von 3 Mark **10 pCt.** Rabatt bewilligt.

H. J. Tiarks
Eisenhandlung.
Roonstr. 78.

Erbsen u. Bohnensträucher

empfehle zu billigen Preisen.

M. Haucke,
Handelsgärtner.
Oldenburgerstraße 16.

Die in dem Hause verl. Königstraße 20 belegene Kellerwohnung habe ich noch zu vermiethen. Antritt 1. Mai.

Schwanhäuser.

Decimalwaage,

ganz neu, hat billig zu verkaufen

Ad. Rüger,
Belfort.

Verkauf.

In Folge Auftrags werde ich am

Montag, den 19. d. M., Nachm. 2 Uhr anf.,

in Sachtjens Wirthshause hierselbst öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 zweithürige Kleiderschränke, 1 Leinenschrank, 2 Tische, 2 Commoden, 6 Rohrstühle, 2 Koffer, 1 Eckschrank, 1 Bettstelle, ein Schreibpult, 1 Polstersessel, eine Wanduhr, 2 zweirädrige Handwagen, 7 Karren, mehrere eiserne Spaten, 1 Ziege, allerlei Zimmergeräthe, sowie viele Mannsbekleidungsstücke, auch 2 hölzerne Ställe und eine große Quantität Brennholz.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Heppens, 13. Febr. 1883.

H. Reiners.

„Tanz-Unterricht."

Am Freitag, den 16. d. M. beginnt ein neuer Tanz-Cursus und erbitte Anmeldungen hierzu baldmöglichst.

Frau **L. Müller,** Ostfriesenstr. 17.

Geraer Thibetfabrik

Weidaische Str. 32.

Versandt einzelner Kleider in guter, reiner, fehlerfreier Waare zu wirklichen Fabrikpreisen! Muster frei! Gutes Tragen wird garantirt.

Trunksucht

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Specialist für Trunksuchtsleidende **Th. Konetzky, Berlin,** Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von Kgl. Amtsgerichten und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Lehrverträge,

passend für jedes Geschäft, empfiehlt und hält stets Lager

Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagebl."

Ein anständiger junger Mann kann Logis erhalten.

Elsaß, Marktstr. 17.

Zu vermiethen

zum 1. Mai die von J. Wilken bewohnte Oberwohnung in meinem Hause zu Belfort.

Wilhelmshaven, 13. Febr. 1883.

B. Wilken.

Tüchtige **Schneider** sofort gesucht.

Heinrich Wilke.

Voranschlags-Formulare

sind stets vorräthig zu haben.

Th. Süss.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.

Marienstr. 59.

Die in meinem Hause Roon- und Manteuffelstraßen-Ecke befindliche Etagenwohnung habe ich per 1. Mai zu vermiethen.

R. Schwanhäuser.

Gesucht

ein Mädchen für die Vormittagsstunden. Ostfriesenstr. 26 I, ö. Fl.

Vertauscht

am Sonnabend im Ernst'schen Lokal ein Herrenhut. Umtausch zu bewirken Hinterstr. 1.

2 junge Leute finden Logis bei **H. Lübben,** Ostfriesenstr. 23, Ostgiebel, 2 Tr.

Zu verkaufen

2 trächtige Schafe.

Kaiserstr. 75.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg